

Sebastian Sailer und Hohenzollern

stattung der neuen Kirche vom fünften Oktober 1760 erhalten. Sie soll hier stehen, vor allem auch, weil ihr Hinweis auf St. Fidelis und den zu seinen Ehren errichteten Altar bei der Erstveröffentlichung unverständlich blieb⁹:

*Auf gnädigsten Befehl Ihro
Hochfürstlichen Durchl. Gnädigstl:
Herrn c c :*

*Habe unterzogener diß Jahr in allhüsige Hochfürstl: pfarr Kkirchen nach gesetzte
arbaith so wohl mahlen alls fassen verfertigt.
Erstlichen den Hochaltar sammt Tabernakel wie selber würklich stöht,
Item die 4: Seudten alter mit ihren obern bledern als 1 Maria
undt Joseph c. undt dan ds mütere alterlein so zur rosenkrantz
brudterschaft gewüdmnet ds Maria bült gefasset nebst denen daran
befündteten 15 gehaimmnüssen verfertigt,
letzlichen die angeschlagene breter wandt in der Capel S:Füdelii
weiß gemacht nebst Einem blent fenster hiner dem altar.
Vor diße arbaith so wohl Mahlen alls Vergolten nebst anschaffung
aller Materiall. Ohne das golt so gnädigst beygeschafft worden
ist nach genauistem überschlag = 450 l*

*Sigmaringen den 5t octb 1760 unterdänigster diner
A: Meinrad v: Au
mp Mahler*

Zum Fidelistag, dem 24. April 1761 war ja nun als Festredner Sebastian Sailer nach Sigmaringen eingeladen. Als Text wurde das Wort aus dem Epheserbrief gewählt, das der Heilige seiner letzten Predigt zugrundegelegt hatte, und das die Dreiteilung schon vorgab: Ein Herr, ein Glaube und eine Taufe¹⁰. Gleichzeitig war auch die Tendenz vorgegeben: Die Rede wurde zur Kontroverspredigt im Sinne und in der Tradition der Gegenreformation. Der Prediger rekonstruierte die Kämpfe in Vorarlberg gegen die österreichischen Herren und gegen die alte Kirche und schmähte bei dieser Gelegenheit auch die geistigen Gegner und ihre Schriften kräftig: *Die heillosen Lehrsätze Calvins, und Zwingels [=Zwinglis] wurden in dem Gebirge von Drachenmüttern ausgeheckt; und von der angesteckten Schweiz in Käse und Butter dahin gebracht*¹¹ Er sah in ihnen *die übersudelten Papierlumpen toller Ketzer*¹².

Auch die Katholiken sind anfällig für Literatur, die der Rechtgläubigkeit nicht Genüge tun kann: *sie füllen ihre Bücherkammern mit gottlosen Schriften aus Holl- und Engelland ... Soll dieses keine Unehre für die Kirche seyn, wenn dergleichen aus*

9 Katalog Andreas Meinrad von Au 1712–1792. Sigmaringen 1992. S. 14. Die „sinngemäße Übertragung“ durch EUGEN BURI (S. 15) irrte an entscheidender Stelle, wo irrtümlich und mit Fragezeichen *fünf füteli(?)* versucht wird, wo der Text *S:Füdelii* (für St. Fidelii) lautet.

10 SEBASTIAN SAILER: Geistliche Reden. Bd. 1. Augsburg 1766. S. 307–402.

11 Ebd. S. 359.

12 Ebd. S. 371.